

Schwörtag 2018

Heimat/Zuhause

Sehr geehrter Herr Professor Henning, meine Damen und Herren,

Vielen Dank für diesen so interessanten Vortrag, der uns die digitale Welt der Zukunft vor Augen geführt hat. Vieles wird sich ändern, ob wirklich alles besser wird? Wir befinden uns in einer Zeit großer Krisen, des Umbruchs - viele Menschen haben Angst vor der Zukunft, sei sie digital oder analog. Da gibt ihr Zuhause, ihre Heimat ein wenig Schutz, Geborgenheit und Halt. Viele Menschen suchen sich eine neue Heimat - behalten aber auch gleichzeitig ihre alte - gibt es also mehrere Heimaten? Laut Duden hat Heimat keinen Plural; die Autorin Altaras schreibt in der Zeit im Freitext vor drei Jahren dagegen von mehreren Heimaten. Der Begriff taucht in den letzten Jahren immer häufiger auf, nicht nur bei uns, sondern auch oder gerade bei den Menschen, die zu uns gekommen sind. Lassen Sie mich im folgenden darauf eingehen. Sie wurden ja heute schon auf das Thema Heimat durch den großen Sonderbeilage in der EZ eingestimmt - das war natürlich nicht abgestimmt, zeigt, wie wichtig dieses Thema ist.

Heimat: Eine einheitliche Definition besteht nicht. Der Begriff taucht in Deutschland erst im 18. Jahrhundert häufiger auf, anfangs als Rechtsbegriff; und es gibt in anderen Sprachen kein richtig entsprechendes Wort dafür. Für den Kulturwissenschaftler Bausinger ist Heimat eine räumlich-soziale Einheit mittlerer Reichweite, in welcher der Mensch Sicherheit und Verlässlichkeit seines Daseins erfahren kann, sowie ein Ort tieferen Vertrauens.

Seit den 60er-Jahren entsteht parallel zum traditionellen ein neues Verständnis von Heimat: Einerseits durch das Beispiel der europäischen Autonomiebestrebungen wie der Katalanen und Schotten. Und andererseits durch die ökologische Bewegung. Mit Demonstrationen z. B. gegen Kernkraftwerke oder Autobahnen versuchen Bürgerinitiativen, die Heimat jetzt politisch neu zu gestalten. Vor dem Hintergrund von Globalisierung, Neoliberalismus und Digitalisierung haben dann in den vergangenen Jahren die

beiden traditionellen Varianten des Heimatbegriffs wieder
Konjunktur: einerseits als Sehnsucht nach der heilen Welt, nach der verlorenen Zeit eines ungefähren "Früher" - und andererseits auch in der Debatte um Flüchtlinge als politischer Begriff, durchaus im Anschluss an das alte Heimatrecht.

Und auch Bundespräsident Steinmeier hat in seiner letzten Rede zum Tag der deutschen Einheit die Heimat zum Thema gemacht, er hat dabei drängende Fragen gestellt - zum Beispiel die nach dem Bedürfnis nach Heimat.

Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt fest, dass Heimat der Ort sei, wo man sich wohlfühlt. So denken fast 90% der Deutschen bei diesem Begriff zuerst an die nähere Umgebung, nur 11 % an Deutschland - und das ist meist der ultrarechte Rand.

Andere definierten in den letzten Jahrzehnten Heimat als einen Raum, den man sich durch einen schöpferischen Prozess aktiv aneignen kann. In seinem Bewusstsein und durch sein Verhalten könne der Mensch sich seine Heimat immer wieder neu schaffen, es handelt sich also um einen dynamischen Prozess; Heimat habe dabei immer einen räumlichen Kristallisationspunkt. (schrieb Brepohl/Greverus).

Wir haben es also in der Hand, was für uns Heimat bedeutet, wie wir uns unsere Heimat gestalten.

Und damit nun zu unserer Heimatstadt Esslingen. Ich selbst komme aus Berlin, habe in einigen Städten und Dörfern gewohnt, mich eigentlich überall wohl gefühlt, heimisch gefühlt. Wenn man die Berliner mitzählt, leben Menschen aus 137 Nationen in Esslingen. Seit vielen Jahren darf ich meine Heimat Esslingen mitgestalten.

Grundvoraussetzung für eine Heimat ist erst einmal ein Dach über dem Kopf - wo ich nicht wohnen kann, kann ich auch nicht heimisch werden. Insofern sind wir alle gefordert, den hier Lebenden auch entsprechenden Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Dazu muss gebaut werden, natürlich unter Berücksichtigung aller Umweltaspekte. Denn unter einem Dach in einer kaputten Umwelt

wird sich kein Heimatgefühl einstellen. Vor allem muss bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden. Erst wenn wir wohnen, können wir uns um die anderen Aspekte der Heimat kümmern.

Wir als Gemeinderäte, aber vor allem jede und jeder einzelne kann so viel dazu beitragen, dass wir uns in der Umgebung, in der wir schon lange oder auch erst kurz leben, wohlfühlen. Dazu gehören so unterschiedliche Bereiche wie die Diskussion um die Bücherei ebenso wie die Gestaltung der Schullandschaft; das Umgehen miteinander und die gegenseitige Rücksichtnahme; Toleranz und bürgerschaftliches Engagement.

Unsere Heimat oder Heimatstadt - das ist die Bücherei ebenso wie meine Schule; mein Sportverein genauso wie mein Engagement für Flüchtlinge; eine saubere Innenstadt wie auch das Einhalten von Regeln.

Viele, viele Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt engagieren sich ehrenamtlich. Über ein Drittel der über 14jährigen üben ein Ehrenamt aus - von der Nachhilfe-Betreuung in der Schule bis zum Fußballtrainer für die E-Jugend; vom Umweltschutz bis zur Hilfe für Geflüchtete. Das ist eine wunderbare Sache, auf die wir stolz sein können! Problematisch wird es, wenn sich private Interessen mit dem sog. Allgemeinwohl überschneiden; wenn ich mich für Umweltschutz, Mobilität und anderes einsetze, aber im Hintergrund meine ganz persönlichen Interessen eine wichtige Rolle spielen. Lassen Sie uns in diesen Fällen die natürlich berechtigten persönlichen Interessen doch klar benennen - und schon fühlen wir uns in dieser Diskussion wohler. Der Einsatz für saubere Luft und weniger Verkehr wird glaubwürdiger, wenn man selbst den ÖPNV nutzt. Der Kampf gegen Plastikmüll wird erst dann glaubwürdig, wenn man Mehrweg benutzt. Der Ärger über Erhöhung von Gebühren wird dann glaubwürdig, wenn man andererseits bereit ist, auf manche Dinge zu verzichten; oder anders herum darf man nur dann mehr von der Stadt fordern, wenn man bereit ist, dafür zu zahlen.

Einen Gegensatz zu diesem großartige Engagement auf vielen Ebenen stellen die rücksichtslose Vermüllung der Stadt dar, Vandalismus, Raserei, Egoismus an vielen Stellen. Warum gibt es Bereiche, in denen das eben genannte Sozialverhalten viel weniger ausgeprägt ist? Dabei meine ich nicht das kriminelle Verhalten ganz weniger, wenn mutwillig und ziellos zerstört wird, sondern die vielen Kleinigkeiten wie das achtlose Wegwerfen von Kleinmüll, das Fahren auf gesperrten Straßen, Ruhestörung, Versperren von Behindertenparkplätzen - um nur einiges zu nennen. Es ruft sich leicht nach mehr Mülleimern oder Parkplätzen, nach freien Straßen ohne Baustellen oder anderer Innenstadt- Verordnung; doch solange diese Regeln bestehen, sollten sie eingehalten werden. Und schon fühlt ich jeder ein wenig wohler in seiner Heimatstadt.

Ein gutes Beispiel, wie wichtig uns einige Orte oder Dinge für unsere Heimat sind, ist die Diskussion über die Bücherei, Zwiebfest, flächennutzungsplan - Egal, welche Meinung man hat - die Diskussion wird leidenschaftlich geführt und zeigt, was alles zur Heimat gehört. Im Zusammenhang mit der Bücherei fällt der Begriff Dritter Ort, der Platz, an dem dem man sich neben dem Zuhause und dem Arbeitsplatz gern und länger aufhält.

Etwas ähnliches gilt für die Bäder - lange wurde gerungen, ob und wenn ja welches Bad evtl. zu schließen wäre. Für viele gehört eben ihr Schwimmbad zur Heimat.

Oder zur Schullandschaft - ein breit gefächertes Angebot, gut zu erreichen, verschiedene pädagogische Konzepte; jeder möchte sich da seine Heimat etwas anders gestalten; und doch soll es ein Zuhause für alle hier lebenden sein.

Natürlich kann auch die Verwaltung zu unserem Wohlfühlen beitragen - etwas bürgernäher durch noch früheres Einbeziehen der Einwohnerinnen und Einwohner, mal etwas großzügigeres Auslegen von Vorschriften, detailliertere Informationen. Kontraproduktiv ist aber zum Beispiel das nachträgliche Ändern von mehrheitlich gefassten Beschlüssen, auch wenn es noch so gut gemeint ist.

Und auch wir vom Gemeinderat können dazu beitragen - soviel wie möglich öffentlich tagen, Beschlüsse transparenter machen, auf die Mehrheit hören und nicht auf die, die am lautesten sind. Ganz besonders wir müssen unsere eigenen Interessen hintenan stellen. Wir müssen den schwierigen Spagat schaffen, eine Stadt zu schaffen, die von möglichst vielen Menschen selbstverständlich als ihre Heimat gesehen wird. Für den einen sind in seiner Heimat möglichst viele Sportmöglichkeiten wichtig, für den anderen breite Straßen und Parkmöglichkeiten, für den dritten eine intakte Umwelt. Das alles müssen wir zu einer Heimat verschmelzen lassen - und jeder wird sich ein wenig seine Nischen, seine kleine Heimat darin suchen.

Und was ist mit unseren vielen neuen Mitbürgerinnen und Mitbürgern? Wenn, wie oben beschrieben, Heimat ein schöpferischer Prozess ist, dynamisch ist - dann ist es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht aller Zugezogenen, sich aktiv zu beteiligen und sich an alle Regeln zu halten. Wandeln wir einfach den bekannten Satz von Kennedy etwas um: Frage nicht, was andere für dich tun können, sondern frage, was du für die anderen tun kannst. Wir müssen aber auch zulassen, dass sich neue Mitbürgerinnen und Mitbürgern ein Stück ihrer alten Heimat in ihrer neuen Heimat bewahren - so wie auch wir in der Fremde oft einen Teil der alten Heimat erhalten.

Ein wenig mehr Rücksichtnahme, ein wenig die eigenen Interessen zurückstellen, sich noch mehr an den wichtigen Diskussionen um Bücherei, Zwiebelfest, Schulen, Mobilität beteiligen - das alles trägt zu unserer Heimat bei. Und zwar ganz analog.

Heimat bedeute nicht, sich hier einzuigeln - ganz im Gegenteil, weltoffen sein, andere Kulturen kennen und schätzen lernen. Ein wichtiger Punkt dazu sind z. B. die Städtepartnerschaften, aktuell ganz neu mit Coimbatore in Indien; gerne gehen wir raus, kommen dann gern wieder in unsere Heimat zurück.

Heimat ist aber auch Verpflichtung; so, wie die meisten, die sich hier wohlfühlen, Esslingen als ihre Heimat ansehen, so sind wir auch verpflichtet, diese Heimat als solche unseren Kindern zu erhalten. Damit auch sie sagen können, Esslingen ist meine Heimat - mit sauberer Luft, genügend Wohnraum, Grünflächen, möglichst wenig Schulden. Und wir haben die Verpflichtung, denen, die Esslingen noch nicht als ihre Heimat ansehen zu können, den Weg zu ebnen - Stichworte Kinderarmut, soziale Teilhabe, Obdachlosigkeit.

Wir haben in unserem Land, in unserer Stadt die nicht überall selbstverständliche Möglichkeit, unsere Heimat ganz aktiv mitzugestalten - nutzen wir sie noch mehr! Jetzt und an diesem Wochenende genießen Sie aber erst mal die Vielfalt unserer Stadt auf dem Bürgerfest- für Menschen aus so vielen unterschiedlichen Kulturen ist sie Heimat geworden. Es ist wunderschön, wie sich hier die verschiedenen Heimaten begegnen, ergänzen, nicht ausschließen! Und dann, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, nutzen Sie auch die im nächsten Frühjahr anstehenden Wahlen - da können wir für unsere große Heimat Europa ebenso die Weichen stellen wie für unsere kleine Heimat hier vor Ort! Heimat weist in die Zukunft, hat unser Bundespräsident gesagt, und darf nicht dem rechten Rand überlassen werden.

Und nun darf ich Sie, geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Zieger, und Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Gemeinderat bitten aufzustehen zur Verpflichtung:

„Wir geloben Treue der Verfassung, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung unserer Pflichten. Insbesondere geloben wir, die Rechte der Gemeinde gewissenhaft zu wahren und ihr Wohl und das ihrer Einwohnerinnen und Einwohner nach Kräften zu fördern.“

Wie vor vier Jahren gibt es nachher wieder ein sicher spannendes Fußballspiel - ich wünsche Ihnen einen schönen, torreichen Abend!

Vielen Dank!